

COVID-19 und Gewalt gegen Frauen

Was das Gesundheitssystem tun kann

WHO 26. März 2020

Gewalt gegen Frauen ist auch in Notfällen eine weltweite Bedrohung der öffentlichen Gesundheit und der Frauengesundheit

Text der WHO vom 26.03.20

COVID-19 and violence against women
What the health sector/system can do

Übersetzung von GESINE Intervention



- Gewalt gegen Frauen ist hochprävalent. Partnergewalt ist die am meisten verbreitete Form von Gewalt.
 - Weltweit hat 1 von 3 Frauen im Laufe ihres Lebens körperliche oder sexuelle Gewalt durch einen Intimpartner oder sexuelle Gewalt durch einen sonstigen Täter erfahren. Überwiegend handelt es sich um Partnergewalt.
- Gewalt gegen Frauen steigt während jeder Art von Notlage, inklusive Epidemien. Frauen die vertrieben wurden, geflüchtete Frauen und solche, die in Konfliktregionen leben, sind besonders betroffen.
- Valide Daten liegen kaum vor, aber Berichte aus China, Großbritannien, den USA und anderen Staaten weisen auf eine Zunahme an Häuslicher Gewalt seit Ausbruch der COVID-19-Epidemie hin.
 - Aus Jinghzou, einer Stadt in Hubei, wird berichtet, dass die polizeilich gemeldeten Fälle Häuslicher Gewalt im Februar 2020 um das Dreifache über den gemeldeten Fällen des gleichen Vorjahreszeitraumes liegen.
- Gewalt, insbesondere intime Partnergewalt/Häusliche Gewalt gegen Frauen und ihren Kindern hat gravierende Gesundheitsfolgen. Gewalt gegen Frauen kann zu Verletzungen, und ernsten physischen, psychischen und sexuellen Gesundheitsbelastungen sowie Problemen der reproduktiven Gesundheit führen, inklusive sexuell übertragbaren Krankheiten, HIV und ungewollten Schwangerschaften.

Wie COVID-19 die Risiken von Gewalt gegen Frauen verstärkt

- Stress, die Unterbrechung von sozialen und unterstützenden Netzwerken und der eingeschränkte Zugang zu Unterstützung können das Risiko für Gewalt gegen Frauen erhöhen.
- Wenn Vorschriften zur sozialen Distanzierung eingesetzt und Menschen dazu angehalten werden, zu Hause zu bleiben, steigt das Risiko von Partnergewalt. Zum Beispiel:
 - Die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen in Misshandlungsbeziehungen und ihre Kinder akuter Gewalt ausgesetzt werden steigt dramatisch an, wenn Familienangehörige mehr Zeit in engem Kontakt verbringen und Familien mit zusätzlichem Stress und dem Verlust ökonomischer Sicherheit oder eines Arbeitsplatzes konfrontiert sind.
 - Frauen haben möglicherweise weniger Kontakt zu Familie und Freund*innen, die Unterstützung und Schutz vor Gewalt anbieten könnten.
 - Frauen tragen die Hauptlast der Care-Arbeit während der Pandemie. Die Schulschließungen verstärken die Last und führen zu weiterem Stress.
 - Die Zerstörung der Lebensgrundlage und Möglichkeit den Lebensunterhalt zu verdienen (viele Frauen arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen) wird den Zugang zur Grundversorgung und zu zentralen Service-Angeboten erschweren.

Hierdurch erhöht sich die Belastung der Familien mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für Konflikte und Gewalt. Wenn ökonomische Ressourcen schwinden laufen Frauen eher Gefahr, ökonomischer Gewalt ausgesetzt zu sein.

- Täter nutzen die Einschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 möglicherweise zu verstärkter Ausübung von Macht und Gewalt gegenüber ihren Partnerinnen oder dazu den Zugang zu professioneller Hilfe und Unterstützung sowie zu unterstützenden Netzwerken einzuschränken.
- Täter schränken möglicherweise auch den Zugang zu notwendigen Dingen wie Seife oder Desinfektionsmittel ein.
- Täter üben möglicherweise Kontrolle aus, indem sie Fehlinformationen über die Erkrankung streuen und ihre Partnerin verleumdern.
- Der Zugang zu notwendigen Angeboten der sexuellen oder reproduktiven Gesundheit wird wahrscheinlich auch für Frauen, die Gewalt ausgesetzt sind, erschwert sein.
- Andere Unterstützungsangebote, wie Helplines, Krisenzentren, Rechtsbeistand und Schutzmaßnahmen werden möglicherweise ebenso eingeschränkt und so den Zugang zu den wenigen Ressourcen, die es für Frauen in Gewaltbeziehungen überhaupt gibt, weiter erschweren.

Die Gewaltrisiken, denen Frauen und ihre Kinder während der derzeitigen COVID-19-Krise ausgesetzt sind, dürfen nicht ignoriert werden.

Den Gesundheitssystemen kommt die wichtige Rolle zu, dafür Sorge zu tragen, dass Maßnahmen für Frauen, denen Gewalt widerfahren ist auch während der COVID-19 Krise sicher und verfügbar sind.

In Anerkennung der Tatsache, dass COVID 19 eine enorme Last für das Gesundheitssystem und die Gesundheitsberufe darstellt, welche die Erkrankten versorgen, gibt es einige Maßnahmen, mit denen die Folgen erlebter Gewalt für Frauen und ihrer Kinder gemildert werden können:

Alle mit der COVID 19 Bekämpfung befassten Stakeholder müssen das eigene Bewusstsein und das Bewusstsein anderer für die Folgen stärken, welche die sozialen Distanzierung, Ausgehverbote und andere Maßnahmen gegen die Pandemie für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder haben können.

Gesundheitsfachkräfte, von denen die meisten in vielen Bereichen Frauen sind, laufen Gefahr, zu Hause oder am Arbeitsplatz Gewalt ausgesetzt zu sein. Letzteres ist ein ernsthaftes Problem, das noch verstärkt werden kann, wenn das Gesundheitssystem unter Stress gerät. Führungspersonen im Gesundheitswesen oder der Gesundheitsverwaltung brauchen Handlungsleitfäden, um den Schutz der Gesundheitsfachkräfte sicherzustellen. Fachkräfte der unmittelbaren Krankenversorgung von COVID-19 Patient*innen erfahren möglicherweise Stigmatisierung, Isolation und soziale Ausgrenzung. Das Angebot psychosozialer Unterstützung, leistungsunabhängiger Anreize, zusätzliche Fahrtkostenübernahme, Kinderbetreuung sollte eingeplant werden.

Wie kann Gewalt gegen Frauen im Kontext der COVID-19 Krise adressiert werden?

In Anerkennung der Tatsache, dass COVID 19 eine enorme Last für das Gesundheitssystem und die Gesundheitsberufe darstellt, welche die Erkrankten versorgen, gibt es einige Maßnahmen, mit denen die Folgen erlebter Gewalt für Frauen und ihrer Kinder gemildert werden können.

Regierungen und Entscheidungsträger*innen sind aufgefordert, grundlegende Maßnahmen in die Vorbereitung und Umsetzung der Pläne zur Bekämpfung von COVID-19 zu verankern, sie mit entsprechenden Ressourcen auszustatten und Strategien zu identifizieren, wie diese Angebote auch unter den Vorschriften zur sozialen Distanzierung verfügbar gemacht werden können.

Einrichtungen der Gesundheitsversorgung sind aufgefordert, Informationen über lokale Unterstützungsangebote für betroffene Frauen (Helpline, Frauenhäuser, Beratungsstellen, Notrufe für vergewaltigte Frauen vorzuhalten). Hierzu gehören Öffnungszeiten, Kontaktdaten, Möglichkeiten der Nutzung aus der Ferne und die Implementierung verlässlicher Weitervermittlungswege.

Gesundheitsfachkräfte müssen Risiken und Gesundheitsfolgen von Gewalt gegen Frauen kennen. Sie können Frauen, die sich offenbaren durch unmittelbare Unterstützung und medizinische Versorgung unterstützen. Unmittelbare Unterstützung beinhaltet: Empathisch zuhören ohne zu bewerten, Bedarf und Sorgen erfragen, die Erfahrungen und Gefühle der Patientin würdigen, Schutz erhöhen und die Frau mit dem Unterstützungssystem in Kontakt bringen.

Humanitäre Hilfsorganisationen sind aufgefordert, Maßnahmen für Frauen, die Gewalt ausgesetzt sind und ihre Kinder in die COVID-19 Bekämpfungspläne aufzunehmen und Daten zu registrierten Fällen von Gewalt gegen Frauen zu sammeln.

Nachbar*innen sollten sich der erhöhten Risiken von Gewalt gegen Frauen während der Pandemie bewusst sein sowie der Notwendigkeit, den Kontakt mit Frauen, die Gewalt ausgesetzt sind beizubehalten. Sie sollten Informationen über Hilfsangebote zur Verfügung haben. Es ist wichtig sicherzustellen, dass der Kontakt gefahrlos möglich ist, während der Misshandler in der Wohnung ist.

Für Frauen, denen Gewalt widerfährt, kann es hilfreich sein, Kontakt zu unterstützenden Familienangehörigen und Freunden aufzunehmen, beim Hilfefesttelefon anzurufen oder Kontakt zu lokalen Unterstützungsangeboten aufzunehmen. Es kann auch hilfreich sein, einen Sicherheitsplan zu haben für den Fall, dass Gewalt eskaliert. Hierzu gehört auch, zu klären welche Orte, Nachbarn, Freunde, Verwandte oder Schutzeinrichtungen sichere Zuflucht bieten für den Fall, dass ein sofortiges Verlassen der Wohnung nötig ist.

Tipps für den Umgang mit Stress zu Hause und Maßnahmen, die ergriffen werden sollten wenn Sie oder Ihre Familienmitglieder Gewalt erleben.

- Beachten Sie, dass soziale Isolation, Quarantäne und soziale Distanzierung Folgen für das psychische Wohlbefinden für Sie und Ihre Familie haben kann.
- Verringern Sie Stressfaktoren soweit es Ihnen möglich ist, indem Sie
 - Informationen nur über verlässliche Quellen beziehen und reduzieren sie die Häufigkeit des Nachrichtenkonsums (1-2 mal am Tag statt jede Stunde)
 - sich Unterstützung durch Familie und Freunde über Telefonate, Emails, etc. holen
 - sich soweit möglich eine tägliche Routine schaffen mit Zeiten für körperliche Aktivität und ausreichendem Schlaf
 - Sie Entspannungsübungen machen (langames tiefes atmen, Meditation, progressive Muskelentspannung, Stabilisierungsübungen), um stressige Gedanken und Gefühle abzuschwächen.

- Sie Dinge machen, die Ihnen in der Vergangenheit geholfen haben, mit Belastungen umzugehen.

- Frauen die Gewalt erfahren kann es helfen:

- Zu Freunden oder Familienmitgliedern Kontakt aufzunehmen, die praktische Hilfe bieten können (z.B. auf die Kinder aufpassen) mit denen Sie sprechen können, um mit dem Stress umzugehen.
- Einen Sicherheitsplan für sich und die Kinder zu erstellen, für den Fall, dass sich die Gewaltsituation verschlimmert. Hierzu gehören die Telefonnummern hilfreicher Nachbarn, Freund*innen und Angehörigen, zu denen sie gehen können oder die sie um Hilfe bitten können. Außerdem sollten wichtige Dokumente an sicherem Ort sein, Geld und ein paar persönliche Sachen, die Sie benötigen, wenn Sie unmittelbar fliehen müssen. Planen Sie auch, wie Sie die Wohnung und das Haus verlassen können, um Hilfe zu bekommen. (z.B. Transport, sicherer Ort).
- Halten Sie Informationen zu Hilfeeinrichtungen, zum Hilfetelefon, Frauenhaus, Beratungsstellen oder sonstigen hilfreichen Angeboten bereit. Bitte halten Sie diese Informationen an einem sicheren, für Sie erreichbaren Ort, so dass Ihr Partner oder Familienangehörige sie nicht finden.